

Video-Einsatz in Lehre und Studium

Positionspapier des LearnTechNet (14. Mai 2013)

Themenstellung

Unter dem Überbegriff „Video“ fassen wir in diesem Dokument die verschiedenen Formen gestalteter wie auch ungestalteter aufgezeichneter Bewegtbild-Formate zusammen: von der rein dokumentarischen, unbearbeiteten Veranstaltungsaufzeichnung über geschnittene Versionen bis hin zu professionell gestalteten Produktionen und Aufbereitungen im multimedialen Kontext. Video wird in der Lehre und im Lernen zusehends wichtiger. Gründe dafür gibt es viele: neben der Flexibilisierung des Lernens und der zunehmenden Bedeutung von Lehr-/Lern-Szenarien wie Blended Learning¹, Flipped Teaching² oder (M)OOC³ auch die beobachtbaren Veränderungen im Lese- und Lernverhalten Studierender, dazu die Entwicklung niederschwelliger Angebote in den Bereichen einfacher und kostengünstiger Produktionstechnik, Distribution übers Web und Konsum auf unterschiedlichen, auch mobilen Geräten.

Video umfasst allerdings ein breites Gebiet, das sich auch deshalb nicht in einzelne Anwendungen festschreiben lässt, weil diese sowohl inhaltlich, technisch als auch von der Rezeptionserwartung her ständig in Bewegung sind. Der Übergang von einer Gesellschaft der Massenmedien zu einer der fragmentierten Mediennutzung hinterlässt auch im Lehren und Lernen seine Spuren. Die Wahrnehmung des institutionalisierten Wissens verändert sich, die Institution verliert Kontrollfunktionen und erhält neue Orientierungsaufgaben.

Im Bereich Video in der Lehre kann es deshalb nicht darum gehen, die Nutzung oder die Produktion zu überwachen oder gar einzuschränken. Die steigende Nachfrage bietet vielmehr die Möglichkeit, zu überlegen, wo die Stärken des universitären Lehrens und Lernens durch die verschiedenen Einsatzformen von Videomaterial unterstützt und sogar potenziert werden können, und wo die Universität anderer-

¹ Lehrformat mit definierten Präsenz- sowie Online-Phasen.

² Lehrformat, bei dem die Wissensvermittlung („Lecture“) online erfolgt und die Präsenzzeit für Übung / Diskussion / Projektarbeit etc. verwendet wird.

³ (Massive) Open Online Courses, ohne Eingangsvoraussetzungen offen für eine unbegrenzte Anzahl an Teilnehmenden, kostenlos und ohne formelle Zertifizierung.

seits eine selbstorganisierte Produktion zwar nicht kontrollieren, aber für sie auch kein Angebot bereitstellen muss.

In dem Sinne werden nicht alle möglichen Ausformungen, für welche die Wissensvermittlung Video benötigt, benannt. Ein paar werden aber gezielt herausgegriffen und bezüglich der Umsetzbarkeit und dem Nutzen für die Universität beschrieben.

Video zwischen ungestaltetem Abbild und nachhaltiger Nutzung

Video dient in der Lehre sowohl der **Dokumentation** als auch der zielgerichteten **Vermittlung**. Im ersten Fall bedeutet Video zu produzieren, die Kamera aufzustellen, das Geschehen aus diesem Blickwinkel aufzunehmen und so in der Vermittlung einzusetzen. Im zweiten Fall kommt Gestaltungs- und Produktionswissen zum Einsatz, Video wird jenseits der reinen Abbildfunktion so eingesetzt, dass es auch ausserhalb des unmittelbaren zeitlichen und räumlichen Kontextes verständlich ist und die gesetzten Ziele erreicht.

Die zielgerichtete Aufbereitung ist mit mehr Aufwand verbunden als die einfache Dokumentation. Gleichzeitig zeigen Zahlen aus der Universität Basel und wissenschaftliche Untersuchungen, dass die professionelle Aufbereitung nachhaltiger wirkt: entsprechende Produktionen werden in der Lehre jahrelang eingesetzt (Beispiel Communication in Health – noch heute genutzte Lernvideos, die vor zehn Jahren produziert wurden) oder verzeichnen auf dem Web auch lange nach ihrer Publikation noch regelmässige Besuche (Bsp.: symmetrie.math.unibas.ch, im Schnitt 10'000 Besuche pro Jahr).

Nutzen für die universitäre Lehre

Publiziert die Universität Videos zur Wissensvermittlung, fürs Lernen und Lehren auf dem Web, steht sie vor den typischen Herausforderungen der digitalen Kultur (Fragen wie Urheberrecht, Halbwertszeit des Wissens oder die potentielle Vergrösserung des Adressatenkreises, Dynamik der digitalen Veränderungen etc.).

In dieser Situation ist es wichtig, dass sich die traditionellen Universitäten auf ihre Stärken besinnen, wenn sie Videos für die Wissensvermittlung aufs Web stellen. Diese Stärken liegen gerade in der physischen Präsenz, in qualifizierten Diskussionen und Vermittlungen von Angesicht zu Angesicht.

Positiv angelegt ermöglichen also Filme zur Wissensvermittlung auf dem Web:

- (A) die Fokussierung der Präsenzlehre auf dialogisch organisierte Veranstaltungen (der Vorlesungsinhalt wandert ins Web)
- (B) Argumente anschaulicher, kostengünstiger und publikumsgerechter als im Hörsaal darzustellen (das Experiment, einmal gefilmt, mehrfach verwendet)
- (C) die Standardisierung von Methoden (Beispiel: viele medizinische Lehrvideos der letzten Jahre zielen darauf ab, gewisse Standards zu implementieren)
- (D) gute Lehre zu fördern. Dies geschieht dann, wenn die angebotenen Gefässe für die Dozierenden interessant, gut betreut und so angelegt sind, dass sie sich mit guter Lehre profilieren können.

- (E) die Reichweite der Universität zu vergrössern – nicht nur im geographischen Sinn, sondern, indem auch Adressaten Einblick in universitäres Lehren und Lernen erhalten, die nicht zu den klassischen Studierendenkreisen gehören. Ein entsprechendes, gut vermitteltes Angebot kann die Attraktivität der Universität erhöhen (Marketing-Effekt), sie besser in der Gesellschaft verankern und den Wissenstransfer unterstützen.
- (F) im Sinne einer Kultur der Diversity und des Einbezugs auf verschiedene Studiensituationen (Teilzeitstudium, Life Long Learning, Vereinbarkeit Familie/Studium) sowie Lernstile bzw. -typen besser einzugehen und flexiblere Angebote zu bieten.

Um dies zu erreichen und negative Effekte, wo möglich, zu vermeiden (Vertrauensverlust, Beliebigkeit, Urheberrechts- und Anrechenbarkeitsprobleme) muss allerdings ein bestimmter Aufwand im Bereich Steuerung und Produktion betrieben werden.

Empfehlungen des LearnTechNet: Video in der Lehre

Für den Einsatz von Videomaterial in der Lehre empfehlen wir als wichtigste Prämisse eine detaillierte Klärung von Zielen und Zielgruppe (und Information bzw. Beratung von Anfragenden zu diesen Fragen): Warum wird eine Videoproduktion im jeweiligen Kontext erstellt, wer soll sie wozu rezipieren, und welche Ansprüche an Qualität, Aufbereitung, Langlebigkeit, Auffindbarkeit etc. leiten sich daraus ab?

Das vorliegende Papier geht von der Produktionsperspektive aus, sowie von den Zielen der universitären Lehre. Eine Vermischung mit Marketing-Zielen (wie man das etwa beim Engagement einiger grosser Universitäten vermuten kann) ist aus unserer Sicht zu vermeiden: Hierzu müsste ein weitaus breiter angelegtes und finanziell ungleich besser ausgestattetes Angebot aufgebaut werden. Für die Universität Basel stehen weiter Präsenzveranstaltungen (ggf. unter Einbindung von Videomaterial) im Zentrum, sowie die dazugehörigen Angebote für das Selbststudium. In den nächsten Jahren wird es aber auch hier nötig sein, verbindliche Entscheidungen etwa zur Anerkennung von online erworbenen externen Leistungen oder zum Einkauf von Online-Kursen zu treffen. Diese Fragen wird das LearnTechNet (LTN) in nächster Zukunft vertiefen.

Für die Partner des LTN sind unterschiedliche Aspekte wichtig zu klären: für das New Media Center (NMC) und das Universitätsrechenzentrum (URZ) v.a. bezüglich Produktion und Skalierung, für den Bereich Bildungstechnologien (BBiT) bezüglich Didaktik, für die Student Services (StudServ) bezüglich Raumdisposition sowie Anrechnungs- und Prüfungsregelungen, für die Universitätsbibliothek (UB) bezüglich Einkauf und Suchbarkeit etc. In die weiteren Überlegungen sollten all diese Aspekte und Partner einbezogen werden. Hauptansprechpartner für das Thema ist das New Media Center – dies sollte nach Meinung des LTN auch so bleiben, um eine hohe Qualität und den Einbezug der vorhandenen Expertise zu gewährleisten.

Nach einigen allgemeinen Empfehlungen werden in diesem Papier spezifische Empfehlungen zu verschiedenen Einsatz-Szenarien abgegeben. Im Anhang finden sich

Definitionen und detaillierte Informationen zu diesen Szenarien bzw. Fallbeispielen, jeweils mit Verweis auf die eingangs benannten positiven Effekte.

Allgemeine Empfehlungen zum Umgang mit Video

Die Produktion und der Einsatz von Videomaterial werden sich weiter entwickeln, der Bedarf steigt. Die Universität kann Entwicklungen unterstützen, indem sie Vorhandenes fördert und den Wandel mit vorhandenem Know-how und Expertise begleitet. Dabei sollte sie mögliche Anwendungen nicht vorschreiben, aber über ihr Angebot gemäss ihren Zielen steuern. Nötig sind dazu klare Strukturen und kurze Wege sowie entsprechende Informationsmaterialien.

Wichtig ist eine gute Balance zwischen bzw. Verbindung von Qualität und Masse. Die Sensibilisierung von Universitätsangehörigen für angemessene Qualität je nach Ziel und Zielgruppe sowie Verbreitungsgrad von Videomaterial gehört unbedingt dazu.

Für rein dokumentarische, „ungestaltete“ Videos sollte ein möglichst niederschwelliges und wenig aufwändiges Angebot zur Verfügung stehen. Eine Distribution im Internet erfolgt zunächst über den fachlichen Kontext. Später ist je nach Kontext und Interesse auch die Verteilung über weitere Kanäle der Universität möglich. Ein wichtiger Aspekt bei der Distribution ist die Auffindbarkeit des Materials, d.h. das Anlegen von Metadaten.

Der Umgang mit Einkauf von Fremdangeboten und Prüfung und Anrechnung (etwa innerhalb von verschiedenen Flipped Teaching-Szenarien, MOOCs anderer Hochschulen etc.) ist in den nächsten Jahren seitens der Universität unbedingt zu klären.

Spezifischere Empfehlungen zu einzelnen Szenarien

1. Videos als Lehr- und Lernmaterialien

Das hierzu vorhandene Know-how und Angebot ist hervorragend und hoch akzeptiert, der Bereich funktioniert gut und entwickelt sich laufend. Um diese Qualität zu halten und die gestiegene und steigende Nachfrage befriedigen zu können, ist es essentiell, die Infrastruktur des NMC technisch auf dem aktuellen Stand zu halten, bzw. bei erheblicher Ausweitung der Nachfrage (etwa durch MOOCs) auch zusätzliche Ressourcen (technisch und personell) bereitzustellen.

- > laufende Modernisierung der Infrastruktur des New Media Center muss gewährleistet werden
- > bei anhaltend starker Nachfrage müssen die technischen und personellen Ressourcen des New Media Center ausgebaut werden

2. (M)OOCs / Flipped Teaching

In (M)OOCs sowie im Rahmen von Flipped Teaching wird häufig, wenn auch nicht zwingend, Videomaterial eingesetzt. Es gibt erste Überlegungen für Flipped Teaching-Szenarien sowie für die Einrichtung von MOOCs, sowohl in einzelnen Fa-

kultäten als auch im Vizerektorat Lehre (AG MOOC). Diese Entwicklung hätte ggf. massive Auswirkungen auf die Nachfrage nach Videoproduktionen und damit auf die Kapazitäten der damit befassten Abteilungen. Je nach Ergebnis der Arbeitsgruppe zu diesem Thema wären evtl. Pilotprojekte denkbar. Dazu müssen auch Anreize für Dozierende geschaffen bzw. Ressourcen zur Verfügung gestellt werden.

- > Entwicklung muss beobachtet werden
- > Bedarf nach Video-Unterstützung wird evtl. rapide steigen
- > Strategische Entscheidungen der Universität sind nötig

3. Eigenproduktionen der Lehrenden und Lernenden

Angebote hierzu siedeln sich am besten auf Departements-Ebene an; beschränkte Beratungsleistungen können zentral angeboten werden. Zu Videoaufnahmen werden zusätzlich Annotationstools genutzt.

- > kein Handlungsbedarf
- > ggf. Aufbau eines zentralen Beratungsangebots möglich

4. Lecture Recording

Beim Thema „Vorlesungsaufzeichnung“ ist einerseits eine stark steigende Nachfrage zu verzeichnen, andererseits fehlen Erfahrungen mit der Anwendung, mit didaktischen und curricularen Auswirkungen, mit Nutzung und Lebensdauer und somit auch mit der langfristigen Nachfrage.

Möglich ist erstens die Auslagerung an kostenpflichtige externe Anbieter (z.B. SWITCHcast), zweitens der Aufbau eines Angebots mit einfachen technischen Lösungen, kostengünstig und ohne grossen Unterstützungsaufwand. Beides sollte kurzfristig in kleinerem Massstab erprobt und hinsichtlich Qualität, Bedarfsgerechtigkeit, Langfristigkeit und Nachfrage evaluiert werden. Unsere Empfehlung ist, zunächst fünf Räume mit Lecture Recording-Infrastruktur auszustatten (z.B. einen grossen und zwei kleine Hörsäle sowie zwei Seminarräume im Bereich des Kollegienhauses, evtl. auch an mehr Standorten). Informationsmaterialien können Dozierenden die Orientierung erleichtern und etwa auf Fragen zu Nutzungszweck und Zielgruppe hinweisen sowie Alternativen aufzeigen (etwa Audio-Files). Nicht zuletzt sollten betriebliche Schnittstellen mitgedacht und erprobt werden: von der Nutzung durch Forschende, für Events bis hin zu externer Vermietbarkeit.

Generell wäre das Ziel, eine Vorlesungsaufzeichnung zumindest als Audio-Files mit Präsentation (Powerpoint o.a., ggf. Smartboard) grossflächig ermöglichen – d.h. nicht flächendeckend, sondern ggf. nach Anmeldung / Buchung. So kann den unterschiedlichen Fachbereichen ein je nach Fachkultur passendes Angebot gemacht werden. Wichtig ist dabei der Grenzbereich des Lecture Recording ohne Videobild, als Audio-Files mit Präsentation; so könnten z.B. auch Angebote für Studierende gemacht werden, die Vorlesungsstoff zur Prüfungsvorbereitung wiederholen oder an einzelnen Veranstaltungen aus gesundheitlichen, familiären oder anderen Gründen nicht teilnehmen können. (In letzterem Fall gelten allerdings z.Zt. sehr unterschiedliche Regelungen zur Anwesenheitspflicht.)

- > Angebot muss ausgebaut werden
- > Ausstattung von mindestens 5 Räumen zentral genutzter Einheiten mit Lecture Recording Technologie
- > später evtl. weiterer Ausbau
- > zusätzlicher Schwerpunkt auf Beratung /Information
- > hohe Relevanz für Diversity und Barrierefreiheit

5. Professionell gestaltete Aufzeichnungen

Dieser Bereich funktioniert gut und hat auch noch Entwicklungspotential. Der Bedarf könnte u.U. stark steigen, was zu Kapazitätsproblemen führen würde.

- > aktuell kein Handlungsbedarf
- > bei steigender Nachfrage zu überprüfen

6. Videokommunikation für Lehre und Lernen

Die bestehenden Möglichkeiten reichen bisher weitgehend aus; das URZ sucht noch 1-2 Räume für eine Fixinstallation der nötigen Videokommunikationstechnik.

- > Ausweitung der Nachfrage in überschaubarer Dimension möglich
- > längerfristig moderate Erweiterung der Kapazität sinnvoll
- > Kosten für aufwändige Videokonferenzen sind jeweils von den Fächern zu tragen.

Kurz gefasst: Empfehlungen zur Infrastruktur

1. Die technische Ausstattung des New Media Center muss kontinuierlich modernisiert und an neue Entwicklungen angepasst werden können. Sollte der Bedarf an Videoproduktionen, etwa durch MOOCs, erheblich steigen, ist ein Ausbau der technischen und personellen Ressourcen nötig.
2. Das LTN empfiehlt kurzfristig die Ausstattung von 5 Räumen (1 grosser, 2 kleine Hörsäle, dazu 2 Seminarräume) mit Lecture Recording Technologie – im Kollegienhaus und ggf. an anderen Standorten, um möglichst vielen Fächern die Nutzung zu ermöglichen. So können Erfahrungen gesammelt und der tatsächliche Bedarf evaluiert werden. Die Infrastruktur sollte verschiedene Aufzeichnungsformen (Video / nur Audio / Präsentationsaufzeichnung / Annotation etc.) unterstützen und dafür auch z.B. ein Smartboard anbieten.

ANHANG: Anwendungs-Szenarien

1. Lehr- und Lernmaterialien

Beschreibung	In diese Kategorie fallen alle Videos, die als (Unterstützung von) Lehr- und Lernmaterialien dienen. Sie werden entweder in grössere Plattformen zusammen mit interaktiven Übungen eingebaut oder vom Dozierenden während der Präsentationen verwendet. Sie sind entweder öffentlich zugänglich oder – zum Beispiel aus Gründen des Patientenschutzes – vor externen Zugriffen geschützt.
aktuelle Beispiele	Für diese Kategorie gibt es unzählige Beispiele, die an der Universität Basel produziert wurden oder werden, insbesondere Prüfungsmaterialien (Vorbereitungen, Testinhalte) in der Medizin, Fallbeispiele und Methodenlehre im Bereich der Jurisprudenz, der Wirtschaftswissenschaften oder der Ethnologie.
Anfrage	Dozierende, Institute, Studierende
Aufwand generell	Die genannten Beispiele sind professionell produziert – es gibt aber viele Beispiele, in denen die Lehrenden oder Lernenden selbst zur Kamera greifen. Geht es bloss um die Dokumentation und die Lehrenden sind technisch versiert, ist der Aufwand gering. Er steigt mit den professionellen Ansprüchen und dem Wunsch nach Nachhaltigkeit.
Aufwand Universität	Bei professioneller Produktion entspricht dieser dem oben genannten generellen Aufwand. Drehen die Dozierenden selber Dokumentationen, so braucht es in geringem Masse Beratung sowie die Ausleihe einfacher Infrastruktur. Beides ist vorhanden und wird in gewissem Masse auch genutzt.
Distribution	hängt von der Ausformung ab. Professionelle Produktionen werden (falls notwendig mit dem entsprechenden Zugriffsschutz) hauptsächlich übers Web angeboten.
Funktionen	Veranschaulichung, Standardisierung von Wissen, Prüfungsvorbereitung, Nachschlagen
Nutzen für die universitäre Lehre (vgl. Liste auf S. 2)	(A), (B), (C), (D), (E)
Nachhaltigkeit	Die professionell produzierten Videos haben eine lange Laufzeit. Bei den andern fehlen uns die Daten.

2. (M)OOC / Flipped Teaching / OER (Open Educational Resources)

Beschreibung	(M)OOC bezeichnen Kurse, die für alle übers Netz zugänglich sind. Sie verwenden dazu häufig kürzere konzise Videos, in denen Dozierende die Inhalte vermitteln, und können sie mit interaktiven Übungen verbinden. Das Format existiert – nicht unbedingt unter diesem Namen – schon länger als Angebot der amerikanischen Ivy League Universitäten. Mittlerweile werden MOOC vermehrt als Instrument des Hochschulmarketing thematisiert und erhalten mediales Echo, da sie die Tendenz zur Ablösung der Universität vom physischen Ort, insbesondere dem Vorlesungssaal, für eine breitere Öffentlichkeit greifbar machen. In ihnen zeigt sich auch, wie sehr der Wettbewerb zwischen den Universitäten sich von einem internationalen auf einen globalen Level verschoben hat.
--------------	---

OER ist ein Sammelbegriff für frei im Internet verfügbare Lehr- und Lernmaterialien.

In Flipped Teaching-Szenarien wird instruktives Online-Kursmaterial (z.B. aus MOOCs oder OER) als Vorbereitung der Lernenden verwendet, womit Präsenzzeit für die Diskussion und Vertiefung frei wird. Andere Begriffe für diese Formate sind Flipped Classroom, Inverted Classroom oder Inverted Teaching.

aktuelle Beispiele	Eigentliche Beispiele für einen MOOC hat die Universität Basel bis jetzt nicht. Allerdings gibt es Produktionen und Vorläufer, z. B. in den Fächern Marketing und Medizin, die dem Format durchaus ähneln. Einziger Unterschied: diese Angebote richten / richteten sich übers Web bloss an die Studierenden der jeweiligen Fachrichtung, waren also nicht öffentlich zugänglich.
Anfrage	durch die Fakultät / Departemente / Dozierende (wird geklärt, nachdem die geplante Arbeitsgruppe des VR Lehre und Entwicklung das Thema behandelt hat)
Aufwand generell	<p>Die Vermittlung von Lehr- und Lerninhalten übers Web richtet sich mit Vorteil nach Aufmerksamkeitsspannen. Deshalb orientieren sich die gefilmten Abschnitte an Einheiten von ungefähr 10 Minuten. Der modulare Aufbau erlaubt auch, die Abfolge bei einer Neuauflage des Kurses zu ändern oder einzelne Teile einfacher zu überarbeiten.</p> <p>Für die Dozierenden bedeutet dies zunächst Mehrarbeit – kürzen, vermitteln, Präsentationen auf das Zielpublikum ausrichten, die Aufzeichnungen selbst etc. Dies braucht Unterstützung und Beratung – ev. konzeptuell, gestalterisch, technisch, didaktisch. Nach der Aufzeichnung werden die Ressourcen der Dozierenden aber, wenn das Konzept stimmt, für andere Aufgaben frei.</p>
Aufwand Universität	<p>Was die Betreuungsangebote, die Infrastruktur sowie das Know-how betrifft, verfügt die Universität Basel über alle notwendigen Einrichtungen für einfache MOOCs. Dafür braucht es nicht in jedem Raum eingerichtete Kameras. Erste Pilote könnten ohne allzu grossen technischen Aufwand im Studio des New Media Centers gedreht werden. Bei Erfolg liessen sich nach dem laufenden Ersatz der Studioinfrastruktur zwei weitere Fokuspunkte in der Universität bestimmen (z. B. Aula oder Pharmazentrum), die technisch mit nicht allzu grossem Aufwand so ausgerüstet werden könnten, dass sie einfach und mit den mobilen Studioeinheiten in entsprechende Aufzeichnungsorte verwandelt werden können.</p> <p>Vorbereitender Aufwand muss in folgenden Punkten geleistet werden:</p> <p>MOOCs sind erfolgreich, wenn klar ist, welches Zielpublikum sie spezifisch abholen sollen. Hier lassen sich allfällige Erfolge dann auch jenseits rein quantitativer Ergebnisse wie Zugriffsergebnisse messen. Es braucht also einen strategischen Entscheid, wo die Universität Basel auch global ein Publikum ansprechen soll.</p> <p>Entweder braucht es eine gewisse Masse oder ein besonderes Angebot für Spezialisten weltweit. Die Frage der Zielgruppe und deren Grösse muss in Überlegungen einbezogen werden, auch wenn klein gestartet wird. Massenproduktion sollte nicht zu Lasten der Qualität gehen. Die Auswahl der Dozierenden, die erfolgreich MOOCs durchführen können, sollte – basierend auf den strategischen Entscheid - transparent geregelt sein. Strategie, Konzept und Ansprechpartner sollten vor Start des öffentlichen Angebots klar kommuniziert werden.</p> <p>Ein einfacher Pilot lässt sich auch noch vor der Erledigung dieser Punkte realisieren.</p>
Distribution	Web. Entweder über eigene Server oder Angebote ausserhalb der Universität
Funktionen	Fokussierung von Präsenzveranstaltungen; einfacher Ausgleich des Wissenstandes bei ungleichen Voraussetzungen der Studierenden; Schaufenster für die Universität, ihre Fachbereiche und herausragende Hochschullehrer – sowohl für die Lehre als auch für die Forschung
Nutzen für die universitäre Lehre (vgl. Liste auf S. 2)	(A), (C), (E), (F)

Nachhaltigkeit Gut genutzt und produziert können die MOOCs sicher nachhaltig wirken. Fehlende Sorgfalt in Produktion und Vorbereitung können sich negativ auswirken.

3. Eigenproduktionen der Lernenden und Lehrenden

Beschreibung In sehr vielen Fällen greifen Lernende und Lehrende selbst zur Kamera, um Lerninhalte herzustellen. Dazu gehören auch die Aufbereitung, Kommentierung / Annotation etc. eigener oder bereits vorhandener Produktionen.

Beispiele gewisse Kommunikationsschulungen; Eigenpräsentationen (z. B. in der juristischen Fakultät)

Anfragen Dozierende, Studierende (Beratung und Ausleihe)

Aufwand generell Je nach technischem Know-how brauchen die Durchführenden vor oder nach der Aufzeichnung viel Beratung.

Aufwand Universität die Universität stellt einfaches Leihmaterial zur Verfügung und bietet auch in gewissem Masse Beratung an.

Distribution Übers Web oder Datenträger

Funktion Veranschaulichung, Dokumentation etc.

Nutzen für die universitäre Lehre (vgl. Liste auf S. 2) (A), (B), (C), (F)

Nachhaltigkeit Das Material ist meist eher für den kurzfristigen Gebrauch bestimmt.

4. Lecture Recording

Beschreibung Der Begriff bezeichnet die Aufzeichnung ganzer Vorlesungen und deren Distribution übers Web. Die Aufbereitung ist standardisiert, die Sprechenden sind meist in einer einzigen Einstellung mit eingblendetem Präsentationsmaterial sichtbar. Das Format ist vor allem aus den interkontinentalen Ansprachen von CEOs oder Generalversammlungen bekannt. Es hat sich eine Zeitlang auch in der Universitätslandschaft verbreitet. Es ist durch rein technische und nicht durch gestalterische Gesichtspunkte bestimmt.

Beispiele In der Universität Basel gibt es einige Beispiele aus der Vergangenheit; Kongressaufzeichnungen ohne grosse gestalterische Eingriffe; interne Kommunikation (Bsp. CV-Treffen)

Anfrage Veranstalter, Dozierende

Aufwand generell Ist die Technik mal eingerichtet, ist der Aufwand für Techniker, Vorlesende und Organisatoren gering.

Aufwand Universität Die Universität stellt die entsprechende Technologie zur Verfügung oder lagert sie aus (Angebote auf schweizerischer Ebene, z.B. SWITCHcast).

Distribution Über das Internet, meist über klar definierte Kanäle

Funktion Dokumentation der Vorlesung, in gewissen Fächern auch Prüfungsvorbereitung. Nachschlagemöglichkeit, falls Vorlesung verpasst wurde oder der Vorlesungssaal nicht alle Studie-

renden fasst.

Nutzen für die universitäre Lehre (vgl. Liste auf S. 2)

(A), (E), (F)

Nachhaltigkeit

Die nachhaltige Wirkung wird ambivalent beurteilt. Das Format ist wegen der Länge und den beschränkten Darstellungsmöglichkeiten nicht sehr attraktiv. Oft scheint es auch einfach dem „Nachschlagen“ vor einer Prüfung zu dienen. Bestimmte Stellen werden „herausgepickt“ und nochmals angeschaut. Dieses Bedürfnis könnte allerdings auch mit einfacheren Formaten bedient werden (Audio+Präsentation statt Video).

5. Professionelle Aufzeichnungen (Event, Wissensvermittlung)

Beschreibung Bedarf

Wenn ein Nobelpreisträger über seine Forschung an der Universität Basel spricht oder Basler Professoren und Professorinnen einem breiten Publikum die Themen ihrer Forschung und Lehre vermitteln, handelt es sich um Events, die mittels professioneller Aufbereitung für die Wissensvermittlung auch nachhaltiger genutzt werden können.

aktuelle Beispiele

Event Weltenreisen jeweils im Herbst jeden Jahres zu unterschiedlichen Wissenschafts- und Forschungsthemen der Universität im Schauspielhaus Basel; Verleihung der Ehrendoktorwürde an den Nobelpreisträger E. Kandel durch die Fakultät für Psychologie (Dezember 2012) mit Referat, auf das auch in der Lehre zurückgegriffen werden kann.

Anfrage durch

Veranstalter

Aufwand generell

Einrichten eines Zwei- bis Drei-Kamera-Setups, professionelle Vorproduktion, Aufzeichnung und Postproduktion, Einbindung in spezifisch vermittelnde Websites.

Angebot Universität

Infrastruktur, Know-how, Beratung und Unterstützung. Zusatz- und externe Kosten (Kamerateleute) werden verrechnet.

Distribution

Web (Livestream je nach Setup möglich), DVD

Funktionen

für die Lehre und Wissensvermittlung: Schaufenster, Referenzaufzeichnung, Themensetzung, auch bei einem Publikum ausserhalb der Universität. Die in diesem Format notwendigerweise längeren Vorlaufzeiten erlauben es, die Dozierenden gut zu begleiten. Bei den Weltenreisen erhalten sie z. B. eine von der FHNW professionell gestaltete und wiederverwertbare Powerpoint-Präsentation und eine professionelle Referenzdarstellung auf dem Web.

Nutzen für die universitäre Lehre (vgl. Liste auf S. 2)

(E), (F)

Nachhaltigkeit

Die Zugriffszahlen auf die entsprechenden Webvideos sind kurz nach der Publikation am grössten. In zweiter Linie bilden die Zugriffe das bereits bestehende Netzwerk der Vortragenden Wissenschaftler ab. Sind sie gut vernetzt und auch international bekannt, verzeichnen die Filme auch lange nach dem Ereignis noch beachtliche Zugriffszahlen. Schliesslich beeinflusst die kommunikative Begleitung stark, wie nachhaltig eine Seite ist. Den hier notwendigen Aufwand unterschätzen Fakultäten und Institute schnell.

6. Videokommunikation für Lehre und Lernen

Beschreibung	Für kollaboratives Lernen gibt es eine Reihe von Tools, mit denen der Austausch über Distanz auch visuell geschehen kann.
Beispiele	Videoconferencing, Skype, Adobe Connect
Anfrage durch	Einzelpersonen und Departemente
Aufwand generell	Je nach verwendetem Tool benötigt diese Kommunikation eine gewisse technische Unterstützung. Viele Tools sind aber sehr selbsterklärend.
Aufwand Universität	Bereitstellung eines bestimmten technischen Know-how, Beratung
Funktion	Demonstration, Kollaboration
Nutzen für die universitäre Lehre (vgl. Liste auf S. 2)	(E), (F)
Nachhaltigkeit	Sitzungen können aufgezeichnet werden, haben aber in vielen Fällen eine kurze Lebensdauer.